

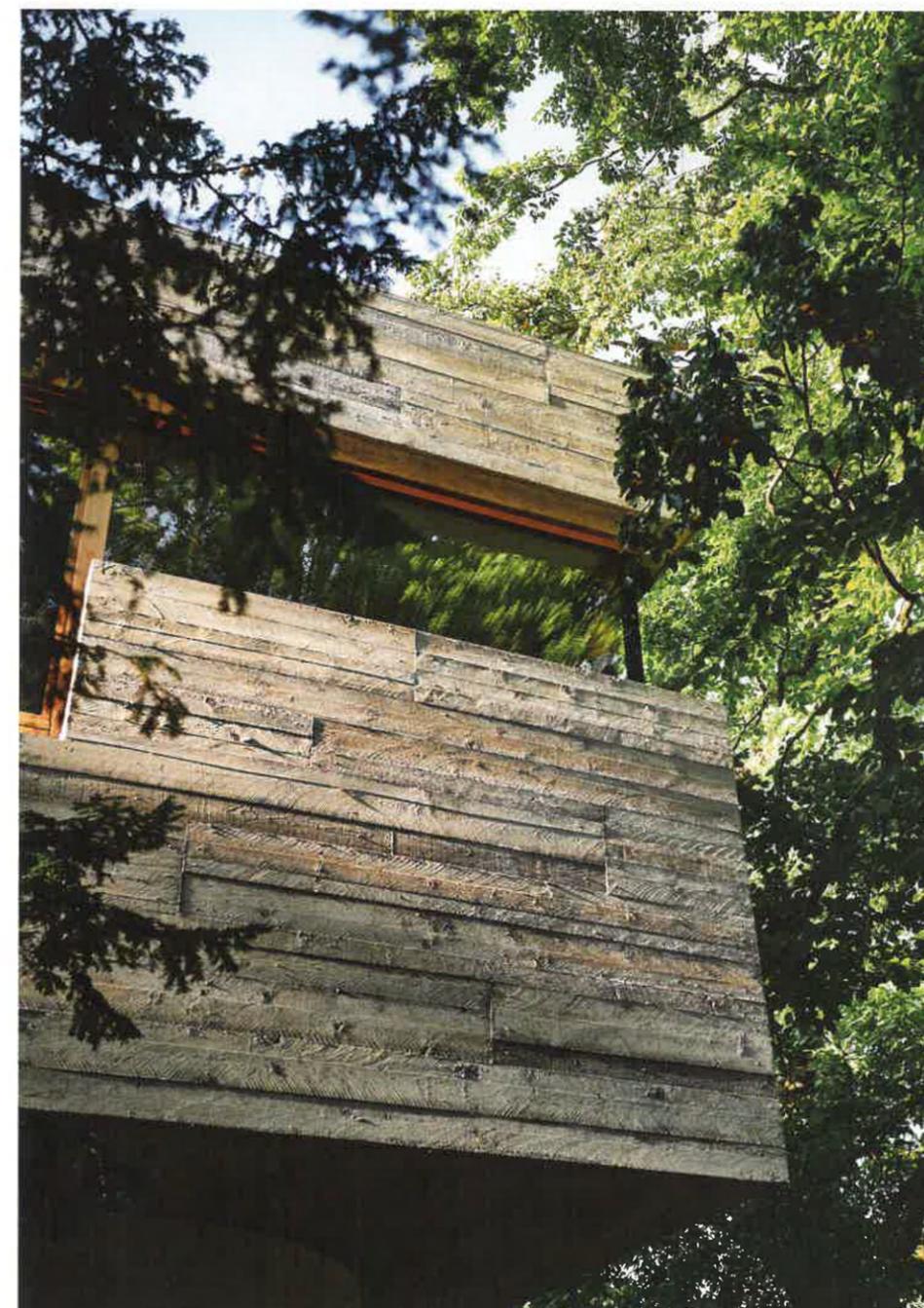
Eigens für die Bibliothek planten Meier-Scupin Architekten unter der Projektleitung von Valentina Laus die Zwischendecke ein Drittel dünner. U. laden ein Tischfußball aus dem Bestand der Familie und Osvaldo Borsanis Lounger „P110 Canada“ zu Spiel und Lektüre.



München

IN ALLER FREUNDSCHAFT

Die Pläne für das Haus gab es schon lange, aber nur in Gedanken. Dann tat sich die Bauherrin mit Patrick Batek und Robert Stephan zusammen – und aus Fantasien wurde schönste Wirklichkeit.



TEXT —Ulrich Clewing
STYLING —Erika Gómez
FOTOS —Daniel Schäfer



„DIE IDEE ZU DEM HAUS HATTE ICH SCHON LANGE. WAS MIR FEHLTE, WAREN GEEIGNETE SPARRINGSPARTNER.“ —Die Bauherrin

Der fulminante Majolika-Kamin an der Bar ist ein Robert-Stephan-Design, ausgeführt von Nymphenburg. Ilmari Tapiovaaras Barhocker tat er in den USA auf. Couchtisch von Francesco Balzano, Bronze von Boris Angele, Applike: Pierre Guariche. Über Patrick Bateks Essbank (li. S.): „Hello Kitty“ von Tom Sachs.



Grandiose Symbiose: In der von Batek Architekten entworfenen Küche treffen Edelstahl mit Wirbelfinish und glasierter vulkanischer Lava-stein (die Arbeitsfläche der Kochinsel) auf Hochschranke aus Rüs-ter und Naturstein an der Rückwand. Küchen-geräte von Gaggenau und Sub-Zero. Den Ter-razzoboden streute die Bauherrin per Hand ein.



Außen wird das Haus mit Pool von Backstein und Holzfenstern bestimmt – und von Sichtbeton, der auch die Decke der Eingangshalle (re. S. o. li.) prägt. Cosima von Bonins Neonarbeit „Privato“ hängt an der Galerie.

Das Regal mit Aluminiumbullaugen (re. Seite unten li.) ist ein Entwurf der Hausherrin. Im Druck von Ellsworth Kelly spiegeln sich die Vintage-Essgruppe (auch o. rechts) und die Metallleuchten von PSLab, die das Licht im Haus planen. Darunter Patrick Batek (re.) und Robert Stephan.



E

in Haus, das mitten in München steht – und man denkt als Erstes an Kalifornien? Man reibt sich die Augen: Kann das sein? Nun, es kann. Aber es war auch ein schönes Stück Arbeit. Praktisch ihr ganzes Erwachsenenleben lang hatte die Bauherrin in Altbauwohnungen gelebt. Ihre letzte war eine wilde Villa Kunterbunt, mit einer Menge skandinavischem Design, aber alles schön durcheinander, wie das eben so ist, wenn eine Familie kleine Kinder hat. „Damals fragte ich mich oft, wie ein Haus aussähe, wenn ich es selber entwerfen würde. Eines war mir von Anfang an klar: Es hätte einen L-förmigen Grundriss – und ein ruhigeres Interior.“ Gut zehn Jahre ging das so. Und dann stand sie eines Tages im Büro von Meier-Scupin Architekten und hatte eine Mappe mit Zeichnungen dabei. Alle zeigten ein L. Das war der erste Schritt auf einem Weg, von dem sie wusste, dass sie ihn nicht allein beschreiten konnte. Sie hatte viele Ideen, ein überdurchschnittlich ausgeprägtes ästhetisches Verständnis. Eine Möbelsammlung, Arbeiten von internationalen Künstler:innen von Daniele Buetti bis Cosima von Bonin. Einen Ehemann, dem sie nicht länger zumuten wollte, dass er seine geliebte Büchersammlung in ein Lager stecken musste. „Aber was mir fehlte, waren die richtigen Sparringspartner“, sagt die Eigentümerin.

Eine fand sie in Valentina Laus, Projektleiterin bei Meier-Scupin. Die beiden anderen kannte sie schon länger. Und so kamen der Interiordesigner Robert Stephan aus München und der Berliner Architekt Patrick Batek mit ins Boot. Wobei das nicht ganz der richtige Ausdruck ist. Schiff träfe es besser. Dieses Haus ist von einer Größe, ab der spröde Quadratmeterzahlen ihre Bedeutung verlieren. In dem Fall hieß das auch: Wo viel Platz ist, sind auch viele Möglichkeiten. Und für all das so wenig Zeit, obwohl das Vorhaben vier Jahre in Anspruch nahm. „In Deutschland“, sagt Stephan, „ist es relativ selten, dass zwei Innenarchitekten zusammenarbeiten, und das dann auch noch Hand in Hand mit der Auftraggeberin. Doch am Ende hat sich daraus für uns eine tolle Kollaboration ergeben, weil wir bei allem eigentlich zu dritt waren.“ Batek Architekten machten es sich zur Aufgabe, den klaren Vorstellungen ihrer Kundin beim Innenausbau den millimetergenauen Feinschliff zu verpassen. Robert Stephan tat, was er besonders gut kann: ungewöhnliche Design-Pieces zusammenzustellen und diesem Ensemble anschließend eine angenehm unangestrenzte Lockerheit zu geben. Und die Eigentümerin? „Ich wollte unbedingt die bunten Steine in den Terrazzo streuen“, erinnert sie sich, „das hat Wochen gedauert.“ Ausgesucht hat sie die Steine ebenfalls. Und dann mit dem Hammer zerkleinert. „Aber“, sagt sie und lacht, „dabei trug ich eine Schutzbrille.“

Die Fassade, die das Haus wirken lässt wie ein Meisterwerk der Kalifornischen Moderne, war auch ihre Idee, zumindest die Materialien. „Ich sagte Meier-Scupin, dass ich Holz, Klinker und Sichtbeton wollte.“ An die Südseite des Flachdachbaus verlegte sie den Pool, von ihr stammt auch die Idee, dem Kamin mit der Finn-

Juhl-Haube eine Travertinplatte als Sitzbank mitzugeben. Derweil plante ihr Mann die Bibliothek – „als eine Art Herrenzimmer“, so die Eigentümerin. Es ist der einzige Raum im Haus, dessen Wände einen farbigen Anstrich erhielten, ein vornehmes Mittelgrau, das hervorragend zum rötlichen amerikanischen Redwood der Regale von Patrick Batek passt. Dort beträgt die Deckenhöhe samt der Empore eindrucksvolle 7,50 Meter, auch das erinnert an die Villen des Californian Modernism der zweiten und dritten Generation. Genau wie die Holzlamellen, mit denen Batek das Esszimmer abschirmte. Dahinter gehen Wohnzimmer und Garten fließend ineinander über, was sich speziell bei Sommerpartys als günstig erweist. Robert Stephan designte den zweiten Kamin in der Bibliothek, dessen dunkle, unregelmäßig große Keramikplatten in der Manufaktur in Nymphenburg maßgefertigt wurden. Dort haben sie auch eine kleine Bar eingerichtet, mit Barhockern von Ilmari Tapiovaara, Sesseln von Osvaldo Borsani und einem niedrigen Tisch von Francesco Balzano.

Zu der Möbelsammlung – von Gio Ponti bis Franco Albini, von Charlotte Perriand bis Pierre Jeanneret – gesellen sich auch zwei von Robert Stephan mit Pierre-Frey-Bouclé bezogene „Wingback Swivel“-Sessel von Miroslav Navratil aus den Sechzigerjahren. Stephan komplettierte das exquisite Mobiliar durch rare Designs von Paul Frankl, dem österreichisch-amerikanischen Modernisten. Und es gelang ihm, eines von Jean Prouvés sehr seltenen architektonischen Werken aufzutun, eine Aluminiumtür mit Bullaugen, die nun zwischen Bibliothek und Wohnzimmer das Spiel von Verbergen und Offenbaren spielt. Die mintgrüne Vitrine in der Küche fertigte der in München gut bekannte Schreiner Johann Raßhofer nach dem Entwurf der Hausherrin. Jemanden zu finden, der das rundgebogene Glas dafür lieferte, war gar nicht so einfach. Und immer achtete sie darauf, „Materialien zu verwenden, die in Würde altern. Das ist bei dem Aluminium der Prouvé-Tür so, und es war mir auch sonst sehr wichtig“, sagt die Eigentümerin. „Mir gefiel der Gedanke nicht, hier alles in zwei Jahren schon wieder renovieren zu müssen.“

Das Bullaugen-Motiv der Prouvé-Tür griffen die drei auch im Untergeschoss auf. Dort wartet nun wohl einer der schicksten Partykeller der Stadt auf allfällige Benutzung, mit runden Fenstern nach draußen zum Pool, einem „Vorhang“ aus halbrunden blauen, grauen und weißen Popham-Fliesen an der Bar und einer im 90-Grad-Winkel abgehenden durchlöchernten Trennwand. Die allerdings verbindet mehr, als dass sie trennt – und liefert so in gewisser Weise auch insgesamt das Motto für diese überaus bemerkenswerte Kooperation dreier kreativer Köpfe. —

Die Aluminiumtür mit Rückseite aus Holz (re. Seite o.) ist ein Prouvé-Original, über dem Schreibtisch von Perriand und Jeanneret hängt ein kleiner Basquiat. „Health Chair“ von Herman Sperlich für Ironrite, Lederpoufs: de Sede. Die Arbeit von Chris Soal (u.) besteht aus Zahnstochern; davor Sofas von Living Divani und Paul Frankls „Big Foot Table“.

„HIER HAT SICH
EINE GROSSARTIGE
KOLLABORATION
ERGEBEN ZWISCHEN
UNS DREI
KREATIVEN.“

—Robert Stephan

